

Erklärung des Vorstandes des Evangelischen Johannesstifts zu der Situation von Kindern in Heimen des Johannesstifts von 1945 bis 1970

Wir haben die Studie „Heimerziehung in den Jahren 1945-1970 im Evangelischen Johannesstift“ im Oktober 2009 in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse liegen nun vor. Im Rahmen der grundsätzlichen Beschäftigung mit der Geschichte unserer Einrichtung und auch aufgrund von Veröffentlichungen in den letzten Jahren zum Thema Heimerziehung war es für uns wichtig, Klarheit zu schaffen, wie die pädagogische Praxis im Evangelischen Johannesstift gewesen ist und welche Rolle körperliche Züchtigung in der Erziehung gespielt hat. Die Studie sehen wir als einen wichtigen Beitrag zum notwendigen Dialog mit den damaligen Heimkindern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Das Thema und die damit verbundenen Schicksale wurden über lange Jahre nicht aufgearbeitet und nicht öffentlich gemacht. Es gab zwar ab den 1970er Jahren eine längst überfällige pädagogische Neuorientierung. Jedoch musste über eine Generation vergehen, bis wir uns selbst dieser Geschichte stellten.

Mit großer Betroffenheit und aufrichtigem Bedauern stellen wir fest, dass auch in unseren Heimen in den 1950er und 60er Jahren Unrecht geschehen ist.

Die Studie zeigt, dass in den 1950er und 60er Jahren unser heutiges Verständnis von Pädagogik und unser durch den Gründer Johann Hinrich Wichern gegebener Auftrag von der Wirklichkeit leider nicht immer gedeckt wurden. Es kam zu körperlicher Züchtigung, und es herrschte ein Anpassungsdruck, der der Individualität der Heimkinder und den Ursachen ihrer Verhaltensauffälligkeiten nicht gerecht wurde. Die individuelle Förderung und Achtung der Kinder und Jugendlichen geschah nicht in dem Maße, wie wir uns das heute wünschen und praktizieren. Dadurch wurde die Würde von Kindern und Jugendlichen missachtet.

Es wurden im untersuchten Zeitraum, vor allem in den 1940er und 50er Jahren, körperliche Strafen durchgeführt, die nach damaligem Rechtsstand nicht hätten geschehen dürfen. Auch wenn diese grenzüberschreitenden und unzulässigen Schläge und Züchtigungen in dieser Zeit in der Gesellschaft und in vielen anderen Einrichtungen üblich waren, so darf dies nicht als Entschuldigung herangezogen werden. Zwar waren in der überwiegenden Mehrzahl keine schwereren körperlichen Verletzungen die Folge, aber wir wissen, dass selbst scheinbar „leichtere Züchtigungen“, verbunden mit einer auf Strafen und Gehorsam basierenden Erziehung im individuellen Fall zu seelischen Verletzungen führen kann.

Die Studie zeigt, dass im betreffenden Zeitraum Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen für ihre verantwortungsvolle Aufgabe oft unzureichend qualifiziert waren. Die Heime der Jugendfürsorge waren in der Regel nicht auskömmlich finanziert. Ein zu geringer Personalschlüssel, der Praktikanteneinsatz als Regeleinsatz im Erziehungsdienst und die damit einhergehende Überlastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begünstigten einen von Strafen und Gehorsam bestimmten Erziehungsstil. Auch wenn man berücksichtigt, dass die Ursachen vielfältig sind, so hat sich dies alles belastend auf die pädagogischen Möglichkeiten und die Mitarbeiter ausgewirkt.

Wir achten aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unter schwierigen Bedingungen Gutes wollten und dies auch oft erreicht haben.

Glücklicherweise hat sich seitdem viel in unseren Heimen geändert. Für unsere heutige Arbeitsweise sind demokratische Prinzipien und eine Pädagogik der Beteiligung grundlegend.

Wir bitten die ehemaligen Heimkinder für erlittene und leidvolle Erfahrungen um Verzeihung.

Wir wissen heute, dass wir dem Anspruch unserer christlichen Verpflichtung und dem Wohle der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen nicht bei jedem der Kinder und Jugendlichen gerecht geworden sind. Das Evangelische Johannesstift bittet alle ehemaligen Heimkinder, die an der Erinnerung an ihre Zeit in den Heimen des Evangelischen Johannesstifts litten und leiden, um Verzeihung.

Die Betroffenen können bei uns unkompliziert Akteneinsicht erhalten. Wenn gewünscht, bieten wir auch Gespräche über den Heimaufenthalt, vermitteln wie die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen heutzutage geschieht und bieten therapeutische und seelsorgerliche Begleitung.

Darüber hinaus ist das Johannesstift bereit, sich am Hilfsfonds zu beteiligen, der vom Runden Tisch Heimerziehung vorgeschlagen wurde.

Wir lernen aus der Vergangenheit

Wir setzen uns dafür ein, dass in unseren Einrichtungen heute eine gewaltfreie Atmosphäre und ein respektvoller Umgang herrschen. Wir fördern die Fähigkeiten und Entwicklungspotentiale des Einzelnen, um die persönliche Entwicklung des Einzelnen zu stärken.

Wir setzen uns dafür ein – und zwar sowohl in unseren Einrichtungen als auch gegenüber den Kostenträgern –, dass unsere Einrichtungen eine ausreichende Besetzung haben, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut ausgebildet sind und ständig entsprechend dem aktuellen Bedarf fortgebildet und begleitet werden. Wir achten darauf, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezielt dafür sensibilisiert werden, was den berechtigten Ansprüchen der Jugendlichen und Kinder sowie unserer Gesellschaft gerecht wird.

Wir setzen uns in unseren Einrichtungen für eine Pädagogik ein, die erfahrbar von der bedingungslosen Annahme jedes Menschen durch die Liebe Christi geprägt ist, so wie es unser Gründer Johann Hinrich Wichern uns in das Stammbuch geschrieben hat. Dies ist grundlegend für uns und in unserem Leitbild festgeschrieben: „Uns leitet das Gebot, Gott zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Dies wird Tag für Tag lebendig in der Zuwendung und der Hilfe, in der Begleitung und der Beratung, in der Pflege und der Heilung sowie in der Förderung und der Ausbildung von Menschen. Was der einzelne Mensch an Hilfe und Begleitung braucht, ist Maßstab für unseren Dienst. Dies geschieht mit Respekt, Einfühlung und Achtsamkeit.“

Berlin, den 25.01.2011

Der Vorstand des Evangelischen Johannesstifts
Pfarrer Martin von Essen, Stiftungsvorsteher
Andreas Arentzen, Kaufmännischer Vorstand